

Ertheilt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Nachr. Beilage) Druck-Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hirschheim a. R., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postcheckkonto 188 67 Fran



Einzeigen kosten die 6-gespaltene Pettzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Pettzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

35. Jahrgang

Im Reichstagsgebäude ist nach den paar stürzenden Tagen der vorigen Woche wieder Ruhe eingekehrt. Vorfall und Fraktionsräume sind wieder verödet, denn Reichstag ist bis zum 25. Februar nächsten Jahres tagt. Nur einige Ausschüsse werden in der Zwischenzeit arbeiten, um die Anträge zu beraten, die zu den Entscheidungen gestellt worden sind. Ab und zu wird wohl der Ältestenausschuß zusammentreten, denn es werden wohl sicherlich Anträge auf frühere Einberufung des Tagungsplenums kommen, die nach der Geschäftsordnung dem Ältestenrat vorgelegt werden müssen. In der langen Reichstagspause sind diese Anträge regelmäßig abgelehnt worden. Wenn es auch dieses Mal wieder so sein sollte — was freilich noch nicht abzusehen ist —, so wird es dabei bleiben, daß es Ende Februar wird, bis Reichstagsparlament wieder zusammentritt.

40. Inzwischen sind auch Reichskanzler und Reichs-
kanzminister auf einige Tage verreist, um sich von
Nervens Strapazen der letzten Wochen zu erholen. Es sind
zunächst auch keine Entscheidungen seitens des Reichs-
mittels zu erwarten — Ruhe nach dem Sturm auch hier.
Diese Ruhepause wird nur von kurzer Dauer sein
sein, denn es müssen sehr bald wieder wichtige Entschei-
den gefällt, bedeutungsvolle Aufgaben gelöst werden.
Da ist zunächst der Besuch des italienischen
Ministers Grandi, der am nächsten Sams-
tag erfolgen soll. Es kommt ihm nicht nur für die deutsch-
italienischen Beziehungen, sondern auch für die Lösung der
Welt, die ganze Welt interessierenden Pläne besondere
Bedeutung zu. Der italienische Außenminister fährt im
Anschluß an seiner Berliner Reise nach Amerika. Er
wird bei seinem Berliner Aufenthalt über die Auffassung
der Reichsregierung ins Bild gesetzt werden und wird
Gelegenheit haben, sich bei uns ein unmittelbares
Bild von der deutschen Lage zu machen. Man braucht wohl
nicht daran zu zweifeln, daß er nach Rom und dann nach
Washington den Eindruck mitnehmen wird, daß es jetzt
ganz und gar geht, daß wirklich etwas Durchgreifendes ge-
schehen muß, wenn die Weltkrise, die von Deutschland ihren
Ursprung nahm, nicht noch erschreckendere Dimensionen an-
nehmen soll.

Sehr wichtige Aufgaben liegen auf innerwirtschaftlichem Gebiete vor. Hier wird allerdings zu-
abgewartet werden müssen, wie die englischen
den am 27. Oktober ausgehen. Bringen sie, wie er-
werden kann, den Konservativen den maß-
gebenen Einfluß, so müssen wir mit einer Zollpolitik Eng-
rechnen, von der auch die deutsche Wirtschaft mit be-
trifft. Es liegt auf der Hand, daß die wirtschafts-
lichen Maßnahmen der Reichsregierung sich auch auf
Dinge einstellen müssen. Der neugebildete Wirt-
schaftsbeirat der Reichsregierung wird also erst ar-
beiten können, wenn hierüber Klarheit besteht. Wie halb-
wegs mitgeteilt wird, wird er Anfang der nächsten Woche
den dem 26. und 29. Oktober zu seiner ersten großen
Sitzung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten
zusammentreten. Diese Beratungen werden mehrere Tage
in Anspruch nehmen, bis die Grenzen der zu behandelnden
Probleme abgesteckt sind. Dann werden mehrere Aus-
schüsse gebildet werden, die die positive Arbeit zu lei-
sten haben. Sie werden nach den Arbeitsgebieten einge-
teilt und zwar je ein Ausschuß für die Geld- und Zins-
frage, für das Problem der Lohnstarife, für das Kartellwe-
sen und die Preisbildung sowie für die Fragen, die den ge-
meinen Mittelstand besonders angehen. Diese Ausschüsse

den schon deshalb nötig sein, weil die unumgängliche Berücksichtigung aller beteiligten Kreise im Wirtschaftsbeirat diesen umfangreicher gestalten wird als es wünschenswert erscheinen mag. So wird vertreten sein die Landwirtschaft, die Industrie, die Gewerkschaften, das Handwerk schließlich auch der Reichsrat, damit auch die territorialen und regionalen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Wenn sich allein vergegenwärtigt, daß drei Gewerkschaften zu beachten sind und dazu noch die Angestellten kommen, wenn man ferner die Verschiedenheit der Industrieverhältnisse in Rechnung stellt, so ergibt sich weiteres, daß der Wirtschaftsbeirat etwa zwei Duzend Mitglieder umfassen wird. Natürlich muß unter diesen auch der Weg der kleineren Fachauschüsse gewählt werden. Man rechnet damit, daß die Ausschusssarbeiten 14 Tage in Anspruch nehmen werden, so daß unter Vorsitz des Reichspräsidenten in ungefähr drei Wochen die Schlußverhandlungen der Vollkonferenz stattfinden werden.

bereits angekündigte große Rotverordnung, auf Grund dieser Beratungen die großen wirtschaftlichen Fragen regeln soll, ist demnach für Anfang bis Mitte November zu erwarten. In Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, erhofft man von diesen Maßnahmen wesentliche Fortschritte in der Behandlung der wirtschaftlichen Fragen, zumal dann etwa gleichzeitig die außenpolitischen und weltwirtschaftlichen Bedingungen in die Entscheidung der Reichsregierung eintreten dürften. Hoffentlich erweist sich dieser Optimismus nun als begründet! Auf alle Fälle wird die Reichsregierung nach der jehigen kurzen Ruhepause aktiv werden müssen, wenn sie den Anforderungen

gen des schweren Winters gerecht werden will und wenn sie darauf rechnet, daß sie beim Wiederzusammentritt des Reichstages wieder eine Mehrheit findet.

Berlin, 19. Okt. Im Gegensatz zu früheren Reichstagspausen wird, wie das Nachrichtenbüro des BDZ erklärt, diesmal eine vollständige Unterbrechung der Reichstagsarbeiten nicht eintreten. Es haben bereits 12 Ausschüsse Tagungen in Aussicht genommen. Den Anfang werden machen der Sozialpolitische, der Volkswirtschaftliche, der Ausschuss für die Kriegsbeschädigtenfragen und der Ausschuss für die Liquidation von Verdrängten-Schäden, und zwar sollen zuerst die vorliegenden und inzwischen eingegangenen Petitionen erledigt und dann einige kleinere Gelezentwürfe in Angriff genommen werden. Ferner ist mit einer Tagung des Wohnungsausschusses und des Beamtenausschusses spätestens im November zu rechnen.

Schlagwetterexplosion auf Grube Mont Genis.

Herne, 19. Okt.

Auf der Zeche Mont Cenis in Sodingen bei Herne hat sich am Montag früh ein Grubenunglück ereignet. Alle Arbeiter der Nachbarschaft wurden zu Hilfe gerufen. Um 9.30 Uhr hatten bereits vier Wagen des Roten Kreuzes Verletzte oder Tote aus dem Zechengelände fortgeschafft. Nachrichten über Art und Umfang des Unglücks liefen nur sehr langsam ein.

Es handelt sich wahrscheinlich um eine Schlagwetterexplosion. Die Zechenverwaltung hat alle Rettungskolonnen des Ruhrbergbaues angefordert. Nach den ersten Meldungen wurden zunächst drei Tote und acht teils schwer, teils leicht verletzte Bergleute geborgen. Die Belegschaft ist noch eingeschlossen.

Am Montagnachmittag wurde die erste amtliche Nachricht über das Unglück ausgegeben. Der Zeichenbund in Essen teilte mit: Auf der Zeche Mont Cenis 1—2 ereignete sich in der Montag-Frühlicht gegen 8.30 Uhr im Revier 5 der westlichen Abteilung auf der fünften Sohle, Flöz A eine Explosion. Der Umfang des Unglücks ist noch nicht genau zu übersehen. Bisher sind drei Tote und 18 Verletzte geboren. Die Rettungsgruppen von den Zechen Rhein-Elbe, Konstantin, Erin, Shamrod sowie der Leiter der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen, Bergassessor Dr. Forstmann, sind zur Hilfeleistung eingetroffen und eingefahren.

9 Tote, 27 Verletzte.

Aus dem Unglücksdampfer Mont Cenis ausfahrende Rettungsmannschaften brachten die Nachricht, daß das ganze Revier befahren sei und mit weiteren Opfern nicht mehr zu rechnen sei. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt neun Tote und 27 Verletzte. Jegedine weitere Gefahr für die Rettungsmannschaften und für die Grube besteht nicht.

Professor Denke bekennt seine Schuld. — Die Tuberkulose-
Impfung ein wissenschaftlicher Irrtum!

Łódź, 19. Oktober.

In der Verhandlung des Tuberkulose-Prozesses kam es am Montag zu einer sensationellen Aussage Professors Dr. Denges. Dr. Denges erhob sich, um u. a. folgendes auszusagen:

„Ich möchte aufstehen, weil ich etwas sehr ernstes zu sagen habe. Damals, bei der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck war ich der festen Überzeugung, daß das Calmette-Verfahren nicht nur unschädlich, sondern daß es nützlich war.

Ich bekenne offen und frei, daß das ein wissenschaftlicher Irrtum gewesen ist, und zwar ein wissenschaftlicher Irrtum, der sich mir aufgedrängt hat durch das, was nach der Fütterung in Läden geflakt worden ist, was ich auf Grund eineinhalbjähriger Studien festgestellt habe. Wenn man mich wegen dieses wissenschaftlichen Irrtums strafrechtlich belangen kann, so soll man mich verurteilen. Ich scheue keine Verantwortung. Für das, was ich getan habe, stehe ich ein. Ich habe mich seit Jahren bemüht, den kranken Menschen und besonders den Tuberkulosekranken, zu helfen, und deshalb bin ich tief erschüttert, daß gerade ich dieses Unglück hervorgerufen habe. Wenn das Gericht dazu kommt, meinen Irrtum als Grundlage für eine Verurteilung zu halten, so bitte ich, mich allein schuldig zu sprechen, aber nicht die anderen Angeklagten. Ich stehe allein für meinen wissenschaftlichen Irrtum ein."

Nach vorläufiger Prüfung stimmen die Angaben.

Wien, 19. Okt.

Eine Ueberprüfung des Geständnisses Silvester Matuschka hat ergeben, daß die nunmehrigen Angaben über seine Taterschaft bei den Eisenbahnanschlägen bei

Anzbach den Tatsachen wohl entsprechen. Seine Angaben über die Anschläge bei Nüterbog und Bia Torgay werden noch eingehend untersucht werden, um restlose Klarheit bis in die letzten Einzelheiten schaffen zu können.

Die Angaben Matuschkas, er habe nach dem zweiten Attentat in Jüterbog in der Fabrik in Tattendorf mit einer Sprengpatrone Versuche unternommen, wobei eiside Zerscherbeiben zersprungen seien, ist als richtig festgestellt worden. Matuschka wurde dem Wiener Landesgericht eingeliefert.

Ein japanisches Liquidierungsprogramm
in der Mandschurei.

Genf, 19. Okt.

Der Völkerbundsrat ist Montag vormittag nicht, wie vorgesehen war, zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Die Vertreter Japans und Chinas waren nicht anwesend, jedoch nahm der Vorsitzender der Vereinigten Staaten wieder daran teil. Eine öffentliche Sitzung soll erst Dienstag vormittag stattfinden. In Völkerbundstreifen war man nämlich der Meinung, daß die Lage sich allmählich zu entspannen beginnt und daß infolgedessen eine öffentliche Sitzung in einer Situation, in der die beiden Parteien in ihrer bisherigen Haltung allmählich gewisse Korrekturen vorzunehmen scheinen, dem Ratspräsidenten unzweckmäßig erschiene sei.

Die unter diesen Voraussetzungen anberaumte geheime Sitzung dauerte ungefähr eine Stunde. Briand berichtete, wie verlautet, über die Besprechungen, die er im Laufe des Sonntags mit den Vertretern Japans und Chinas hatte. Diese Besprechungen, die Briand gesondert mit Yoshikawa und mit Sze führt, stehen jetzt im Vordergrund der Bemühungen um die Beilegung des Konfliktes in der Mandschurei. Briand wurde von seinen Ratskollegen beauftragt, seine Bemühungen fortzusetzen.

Allgemein besteht der Eindruck einer leichten Entspannung. Es sollen auf diplomatischem Wege Nachrichten aus der Mandschurei eingetroffen sein, die solche Möglichkeiten zu eröffnen scheinen. Im großen ganzen besteht hier der Eindruck, daß Japans militärische Aktionen nicht nur zum Stillstand gekommen sind, sondern daß von Seiten Japans gewisse Schritte zur Wiederherstellung der früheren Zustände erwogen und zum Teil getan worden sind.

Die Rolle des Vertreters Amerikas bei den bisherigen Beratungen des Rates beschränkte sich bis jetzt ausschließlich auf eine Beobachtung. Der japanische Vertreter Yoshizawa soll in den Besprechungen mit Briand eine Art Sofortprogramm mit fünf Punkten über die Beilegung des Konfliktes entwickelt haben. Im übrigen betrachtet man in Ratskreisen den Streit um die juristischen Vorfragen, die bisher Gegenstand eines Notenwechsels zwischen Briand und Yoshizawa gewesen sind, als erledigt.

Japan und der Mandchurei-Konflikt.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, ein Mitglied der japanischen Delegation habe ihm erklärt: Wenn der Völkerrundrat sein Mittel finden kann, um die Rechte der Japaner in der Mandchurei zu schützen, dann müssen wir fortbleiben. Uebrigens braucht Japan Raum, denn seine Bevölkerung vermehrt sich derartig, daß das Land für sie nicht mehr ausreicht. Wir sind uns darüber klar, daß wir jetzt vollkommen isoliert sind. Aber die öffentliche Meinung in Tokio ist ohne Unterschied der Parteien einig.

Der britische Botschafter ermahnt.

Tofio, 19. Okt.

Der britische Botschafter ersuchte Außenminister Shidehara, die Aufmerksamkeit der Regierung auf Artikel 2 des Kelloggspaktes zu lenken. — Ebenso hat der britische Gesandte in Nanking die Nationalregierung in persönlicher Aussprache auf Artikel 2 des Kelloggspaktes aufmerksam gemacht.

Japan weigert sich.

Das japanische Außenministerium gibt bekannt, daß die japanische Regierung beschlossen habe, trotz aller Beratungen in Genf, die japanischen Truppen nicht aus der Mandchurei abzuberufen. Das japanische Kriegsministerium hat angeordnet, daß sämtliche in China stehenden Truppen Winterbekleidung erhalten sollen.

Musikub gegen Verleher des Kelloggpatents.

New York, 19. Okt.

Professor Nicholas M. Butler von der Columbia-Universität teilte mit, daß sich ein Ausschuß zur Prüfung der Frage gebildet habe, ob es möglich sei, „auf dem Wege über die Vereinigten Staaten“ einen wirtschaftlichen Druck gegen Nationen auszuüben, die unter Verletzung des Kelloggspaktes in den Krieg eintreten. Zu dem Ausschuß gehören der frühere amerikanische Botschafter in London, Houghton, der Vizepräsident der amerikanischen Abteilung der internationalen Handelskammer Silas Strawn und der bekannte amerikanische Volkswirtschaftler Normann Davis.

Täter werden überführt.

Die Verhaftung des Täterboger-Attentäters. — Polizeitaktik und Ermittlungsarbeit.

Wie eine Bombe hat die Mitteilung bei uns eingeschlagen, daß der Attentäter von Via-Torbagg verhaftet worden ist und gleichzeitig das Geständnis abgelegt hat, daß er auch als Täter von Täterboger in Frage kommt. Es handelt sich um die Person des ungarischen Kaufmanns Matuschka, der vor einigen Tagen in Wien verhaftet worden ist. Wir wollen auf die Vorgeschichte nicht mehr besonders eingehen. Nur so viel kann wohl von vornherein gesagt werden, daß es den Polizeibehörden der beiden betroffenen Länder seinerzeit sofort klar war, daß zwischen den beiden Zuganschlägen Zusammenhänge bestehen müßten und daß als Attentäter möglicherweise ein und dieselbe Person in Frage kommt. Die deutsche Kriminalpolizei verfolgte aber weit über tausend Spuren erfolglos, während die österreichische Polizei, die selbst von noch anderen Attentaten betroffen, sich gleichfalls dieses Falles annahm und das Glück hatte unter nur etwa hundert Spuren den Täter zu haben.

Zwischen der Tat und der Ueberführung des Täters liegt eine ziemlich lange Zeitspanne. Viele haben schon geglaubt, die Attentäter würden nie mehr ermittelt werden. Aber es ist ein alter kriminalistischer Grundsatz, je länger eine Untersuchung andauert, um so intensiver kann man einen Fall bearbeiten, um so eher sondert sich die Spreu von dem Weizen. Hierzu kommt ja, daß sich ein Täter durch die Dauer der Zeit oftmals in Sicherheit wiegt und nun Handlungen begeht, die ihm selbst zum Verhängnis werden. Wenden wir uns ganz generell einmal dem Thema der Ueberführung des Täters zu.

Jede polizeiliche Ermittlungsarbeit ist von einer bestimmten Taktik geleitet. Diese Taktik kann, wenn man den Täter noch nicht festgenommen hat, oder sich noch nicht sicher ist, daß er allein als Täter in Frage kommt, entweder in Bluff bestehen, in dem man die ganze Öffentlichkeit auf eine ganz falsche Spur weist, oder möglicherweise das Gerücht ausstreut, daß von dem Täter jedwede Spur fehle. Dadurch wird der eigentliche Täter aus seinem Versteck gelockt, er bewegt sich ungeniert, weil er glaubt, daß sich gegen ihn keinerlei Verdacht richtet. Ganz im Geheimen wird jener dann beobachtet, er weiß und ahnt das nicht.

Der Fall wundert sich oftmals, wie es zum Beispiel der Polizei möglich ist, politische Attentäter oder Mörder noch nach einem halben Jahr und länger mit einer frapierenden Sicherheit dingfest zu machen. Er mag sich gesagt sein lassen, wenn es nicht gelingt die Täter auf frischer Tat zu ertappen, oder wenn sie nicht von Augenzeugen beschriebe werden können, d. h. erkannt worden sind, dann kann man solche Attentäter gar nicht früher festnehmen. Denn es gehört für die politische Abteilung eines Polizeipräsidiums eine monatelange Kontrollarbeit in den in Frage kommenden politischen Bezirken dazu.

Sieht man einmal von den politischen Verbrechen gänzlich ab. Ihre Aufklärung ist noch relativ leicht, weil ein innerer Organisationsgemeinschaft begangenes Verbrechen oft viele zu Mitwissern hat, die nicht „dicht“ halten und ihr Wissen einem Anderen aus Dummheit oder gegen Bezahlung verraten. Nehmen wir zum Beispiel aber einmal die Tat der Sexualverbrechen die doch alle aufgeklärt worden sind. Diese Thema ist gegenwärtig ja wieder besonders aktuell, nachdem man glaubt in Stellen einem neuen Unhold und Frauenmörder das Werk gelegt zu haben.

Wieviele Jahre hat es gedauert bis man einem Räuber auf die Spur kam, wie lange dauerte es ehe man Haarman in Hannover aufstöberte, oder welche Zeitspanne war notwendig, um am Schließlichen Bahnhof Großmann ausfindig zu machen. Die Polizei hat hier Aufgaben gelöst, die so genau sind, wie von einer so intensiven Arbeit Zeugnis ablegen, daß man getrost sagen kann, keine Polizei der Welt würde es besser machen. Spielte im Falle Räuber ein glücklicher Zufall mit, der die Ergreifung des Täters nicht ganz leicht. Er hatte eine wahrhafte Geständniswut und man wußte schließlich gar nicht, welche Fälle ihm zu glauben waren, anders dagegen im Falle Haarman und Großmann, oder im Falle Dente. Hier kam den Behörden kein Zufall zur Hilfe.

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendendorff.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 8.
(Nachdruck verboten.)

41. Fortsetzung.

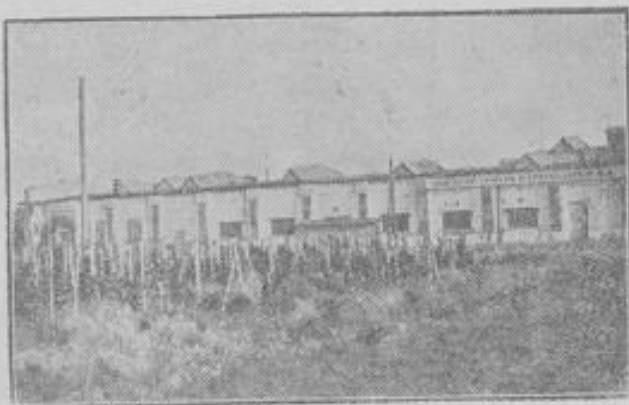
„Deine Kennerschaft in Ehren, Walter — aber hier steht doch vorläufig eine Autorität gegen die andere! Und wenn ich deine dunklen Andeutungen etwa so verstehen soll, daß du Professor Corbachs guten Glauben in Zweifel ziehst, so muß ich den Abwesenden gegen solche Verdächtigung auf das entschiedenste in Schutz nehmen.“

„Das macht deinem pietätvollen Empfinden alle Ehre; aber es ist für die Sache selbst mit derartigen Erwähnungen leider nichts gewonnen. Und es steht hier zu viel auf dem Spiele, als daß ich mich nur von dem Wunsch leiten lassen dürfte, deine Gefühle zu schonen. Rund heraus: Ich zweifle nicht nur an der Gutgläubigkeit des Professors, sondern ich halte ihn selbst für den Urheber der ohne Frage genialen Fälschungen.“

Hubert starrte den Doktor an, als hätte er plötzlich angefangen, in einer fremden, unverständlichen Sprache zu ihm zu reden.

„Aber das — das ist ja heller Unsinn!“ stieß er hervor. „Wie kommst du auf eine so wahnwitzige Vermutung?“

„Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber ein gewisser unbestimmter Verdacht gegen den Professor wollte sich gleich in mir regen, als ich die beiden angeblichen Rembrandts zum ersten Male in seiner Gegenwart besichtigte. Das Benehmen des Mannes war so merkwürdig, sein Benehmen, mich von der Echtheit der Bilder zu überzeugen, so auffällig, daß ich mich des fatalen Gedankens nicht erwehren konnte: er selbst glaubt nicht, was er sagt! Aber ich behielt diesen Gedanken, für den ich keine Beweise hatte, natürlich noch für mich und sagte meinem Freunde, daß ich mir volle Gewissheit über das Alter und die mutmaßliche Herkunft der beiden Gemälde nur durch eine sehr gründliche Untersuchung verschaffen könnte, wie sie sich



Matuschka als Fabrikbesitzer.

Wie sich herausgestellt hat, besitzt Sylvester Matuschka, der Eisenbahnattentäter von Täterboger und Via Torbagg, in Tattendorf (Niederösterreich) die im Bilde dargestellte Fabrik.

hier galt es selbst die Fälscher auszustreichen, die der Täter gesunden war.

Zwei schwere Arbeiten hat die Polizei zu bewältigen. Die Vorarbeiten, die zur Verhaftung des Täters führen, wohl das schwerste Stück Arbeit, und die Ueberführung des Täters, die schließlich in seinem eigenen Geständnis gipfeln soll! So leicht ist die Ueberführung von Tätern also keineswegs immer und manchmal verlagert der beste technische Apparat, wenn die Augen Köpfe nicht da sind!

Lokales

Hörsheim a. M., den 20. Oktober 1931.

Aus der Debatte der Gemeindevertreterversammlung vom Freitag, den 11. Oktober

Punkt 1: Festsetzung des Haushaltsvoranschlages für das Rechnungsjahr 1931.

Zu Punkt 1: Gv. Flud verliest einen Vorschlag der Zentrumsfraktion im den einzelnen Titeln des Haushaltsvoranschlages 37 935.— Rm. zu sparen.

Gv. Bauer: auch wir von der SPD. haben uns einmal darüber die Köpfe zerbrochen, wo und was im Haushaltsplan gespart werden könnte. Nach Verlesung der einzelnen Beträge ergibt sich eine Gesamtsumme von 32 935.— Rm.

Gv. Wagner: macht den Vorschlag sich in der Summe zu einigen und schlägt vor 35 000.— Rm. sollen von beiden Parteien eingebracht, gestrichen werden.

Gv. Bauer: dies können wir nicht gut heißen, da sie (die Zentrumsfraktion) in ganz anderen Positionen Abstriche gemacht haben als wir. Es wird heute zu spät den Etat durchzubringen.

Gv. Wagner: Wie die einzelnen Einsparungen vorgenommen werden sollen, überlassen wir am besten dem Gemeindevorstand. Man kann sich doch einigen, um schneller zum Ziele zu kommen. Wir beschließen lediglich, daß in den Titeln diese und jene Summe zu sparen ist.

Gv. Bauer und Thomas fragen nun an, ob bei Titel 1 Allgemeine Verwaltung 13 860.— Rm. tatsächlich abgesetzt werden können.

Es folgt jetzt eine recht scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Herrn Bürgermeister, den Gemeindevertretern Thomas und Bauer, sowie dem Beigeordneten Schwarz, wobei der Bürgermeister dem Gv. Thomas das Wort entzieht.

Nach Mitteilung der Verwaltung an die Presse ist es unstatthaft, diesen Teil der Debatte zu veröffentlichen, weil derselbe in eine nichtöffentliche Sitzung gehöre. (Die Schriftl.)

Im Weiteren werden die einzelnen Titel durchberaten. Die beiden Fraktionen SPD. und Zentrum bringen zu jedem Titel ihre Anträge auf Kürzung der Ausgaben ein.

Titel 1: Allgemeine Verwaltung. Antrag Zentrum 13 860.— Rm. zu sparen wird mit 7 gegen 6 bei 2 Enthaltungen angenommen.

Bei Ausgabebetitel 2 werden 600.— Rm. mit einstimmiger Beschluß gestrichen.

Zu Titel 3 erklärt Gv. Flud: Wir haben heute 5 Schulstellen, 5 sind Mehrstellen. Ab 1. 11. ist die Hilfsstellenabnahme worden. Die Durchschnittszahl in den letzten Jahren beträgt z. B. 47, mehr gestatten die Schulräume nicht. Im ganzen haben wir 763 Schulkinder. 69 verbleiben an Ostern die Schule, dagegen ist mit einer Neuaufnahme von über 100 Kindern zu rechnen.

Bei Titel 3 und 4 erfolgen keine Abstriche.

Bei Titel 5 bleiben 50.— Rm., die als Streichung vorgesehen waren, bestehen. Abstimmung erfolgte mit 8 gegen 6 Stimmen und 1 Stimme die für Streichung von 100.— Rm. war.

Bei Ausgabebetitel 6 10 500.— Rm. Streichung erfolgt 8 gegen 7 Stimmen.

Bei Ausgabebetitel 7 1 600.— Rm. Abstimmung erfolgte 8 gegen 7 Stimmen, einschließlich mit der Stimme des Vorsitzenden. Die Hilfsstellenabnahme soll nicht gestrichen werden. Abstimmung erfolgt mit 7 gegen 7 Stimmen und 1 Enthaltung. Der Vorsitzende gab den Ausschlag dafür, die Stelle des Hilfsstellenhalters verbleiben soll.

Bei Ausgabebetitel 8: 850.— Rm. Bei der Pof. 30 keine Streichungen vorgenommen werden. Als Beitrag Arbeiterwohlfahrt werden jährlich 50.— Rm. genehmigt. Abstimmung über die Veränderungen bei Titel 8 erfolgt einstimmig.

Ausgabebetitel 9: 600.— Rm. wird einstimmig angenommen.

Bei Ausgabebetitel 10: werden 500.— Rm. einstimmig gestrichen.

Bei Ausgabebetitel 11: 600.— Rm. Abstimmung erfolgt einstimmig.

Die Gesamtabstreichungen ergeben 28 250.— Rm. Unter Berücksichtigung der vorgenommenen Mehrabnahme von Bürger- Bier- und Getränkesteuer, stellt der Rechnungsvoranschlag wie folgt:

auf eine Einnahme	von Rm. 562 178 17
auf eine Ausgabe	von Rm. 750 704 96
auf eine Mehrausgabe	von Rm. 188 526 79

Punkt 2: Verteilung des Bedarfs an direkten und indirekten Gemeindesteuern, (Bürgersteuer, erhöhte Biersteuer, Getränkesteuer)

Zu Punkt 2 bringen wir der Wichtigkeit halber noch die von der Vertretung einstimmig beschlossenen Steuerabstriche, sowie die beschlossenen Kanal- und Wassergeldgebühren. Die direkten und indirekten Gemeindesteuern wurden folgend festgelegt:

a) Grundvermögenssteuer	300 Prozent, 260
b) Gewerbesteuer	vom Ertrag 540 Prozent
c) „	„ Kapital 1160
d) Zillalbetriebsteuer	vom Ertrag 560 Prozent
e) „	„ Kapital 1180

dagegen wurden die Bürgersteuer, erhöhte Biersteuer und Getränkesteuer einstimmig abgelehnt.

Das Wassergeld wurde erhöht und zwar um 10 Prozent, pro qm., dafür fällt aber auf einen Antrag der SPD. Grundgebühren, jedoch ab 1. 11. 1931 nur der tatsächliche Wasserverbrauch zu zahlen ist.

Die Kanalgebühren sind von 2 einhalb auf 3 erhöht worden. Des Gebäudevermögenswertes erhöht worden. Mägen zahlen künftighin 3 Prozent Grundgebühren und jährlich jährlich Nutzungswert. Mehrgereien zahlen jährlich Pauschale von 40.— Rm.

Die Einrichtung einer Gebühr für Badeeinrichtungen abgelehnt.

Zu Punkt 3 haben wir in letzter Nummer ausführlich berichtet.

Zum Arbeitsjubiläum des Herrn Heinrich Edel selbst ist zu bemerken, daß derselbe nicht 52 (die Fälscher umhüllten), sondern 25 Jahre bei der Firma Opel in Hörsheim beschäftigt ist. Unsere Leser haben die Sache schon von sich aus berichtet, denn ein junger Edel, noch weit von den 50 entfernt ist, wie Heinrich Edel, durch

den? Wenn die Fälschung mit so meisterhafter Sicherheit ausgeführt ist, wie du selbst sagst, so ist eben Professor Corbach ebenso dadurch getäuscht worden, wie getäuscht worden bin! Denn auch ich hätte unbedingt auf die Echtheit der Bilder geschworen.“

„Das ist etwas ganz anderes. Du hast sie mit Augen des Künstlers angesehen; er aber ist ein erfahrener Restaurator und mit allen Kniffen der Bildersälscher vertraut. Wäre er den Gemälden zu unbefangener gegenübergetreten, so hätte er unfehlbar innerhalb kurzer Stunden zu demselben Ergebnis kommen müssen.“

„Denn er brauchte nur ein wenig länger zu wischen, unter den frischen Farben des falschen Rembrandts mit Antehnung an eine ziemlich bekannte Handgezeichneten des Meisters diesen „Abchied des Tobias“ gemalt, die Reste des alten Portraits zu finden, für das die Wand ursprünglich gedient hat. Schon die Tatsache, er jeden derartigen Versuch unterließ, spricht nach meiner Ueberzeugung unwiderleglich für eine betrügerische Absicht.“

„Nein! nein! nicht dieses abscheuliche Wort! Hubert mit einer abwehrenden Geste. „Ich will es nicht hören! An welches Menschen Rechtschaffenheit sollst du denn noch glauben, wenn er ein Betrüger wäre, er!“

„Sei versichert, daß diese Erkenntnis auch für mich eine tief schmerzliche war! Aber es wäre offenbar Tölpelhaft, sich dem überwältigenden Zeugnisse der Tatsachen zu verschließen.“

Der junge Maler hatte grübelnd den Kopf in die Hand gestützt; plötzlich aber sprang er auf.

„Gut für dich, Walter, daß du bisher gegen niemand als gegen mich deinem abenteuerlichen Verdacht Ausdruck gegeben hast. Was du da dem Professor zur Last legst, ist ja schon aus äußeren Gründen einfach unmöglich. Kann er diese Bilder gemalt haben, die sich schon Jahren oder vielleicht schon seit Jahrzehnten auf Schloß Erlau befinden! Es ist mir wahrhaftig unbegreiflich, daß du daran nicht sogleich gedacht hast!“

(Fortsetzung folgt)

52 Jahre irgendwo in Diensten sein, zumal man auch
angewandte Jubiläen nicht zu begehren pflegt.

Die 3ler Kerb

bei dem Wettergott in ganz besonderer Gunst. Am
Freitag war es spätsommerlich mild und die Sonne schien
auf den Berg und Tal. Auf der „Kreuz“ mußten die Buben-
kinder gehen, um die Staubbildung zu mildern. Gewiß ein
Kerl, wo man sonst gewöhnt ist in „Boden weich wie
Schnee“ zu wandeln. Die fremden Kermesgäste kamen dann
nur so in hellen Scharen herbei. Um 4 Uhr war ein Ge-
schrei am Main, als sei eine Völlerwanderung im Gange.
Wohin? Rüsselsheim, aber auch Raunheim und diesmal
stellten Massenkontingente. Die Aufsicht von Ker-
mes war in diesem Jahr durchaus nicht dürftig, um dieses
zu stellen, sondern der Zeit entsprechend reichlich. Was
alles zu bestaunen gab: Dressierte Affen, die Ent-
stehung Kärtens nach Originalaufnahme, das Wunder-
tun Gretha, das 4-jährig schon 14 Zentner wägt und
„normalen Eltern“ stammt, Angelstand, einen Laßem-
Schlachter, Schau- und Wurfkugeln etc. etc. — Die „Ker-
mes 1931“ zogen mit Ruh und Reife einher, langen
besten Vieders, diesmal etwas reformiert und verbessert,
auch mit der Zeit fortschreitend. Die Gastlokale und
Tische waren mit herankommendem Abend schier über-
füllt. In sämtlichen Kirscheimer Lokalen war kaum noch
Stuhl oder ein freies Plätzchen zu finden. Alles freute
des Daseins und der Kerb und vergaß die Mißere des
Lebens. — Am Montag wiederholte sich der gesamte Kum-
mer in einer etwas gemäßigten Form. Das Wetter war auch
wieder schön und die Stimmung gut. Alles in allem
Kirscheimer Kerb 1931 ist trotz aller trüben Anzeichen
„im Ganzen gut“ verlaufen zu bezeichnen. Hoffen wir
Gleiches von der Nachkerb!

Fallende Blätter.

Wenn wir in diesen Herbsttagen durch die Fluren und
Wälder gehen und die Eindrücke der sich zum Sterben an-
nähenden Natur auf uns einwirken lassen, so kommt uns
das Bewußtsein, daß das Jahr mit „gelbenden Vorten“
zu Ende geht. Das sich immer mehr verfärbende Laub mahnt uns mit
deutlicher Klarheit daran, daß vom Herbst zum Winter nur
eine kurze Spanne Zeit ist. Messinggelb, kupferrot und
schwarzbraun leuchten die Bäume auf und langsam fällt Blatt
zu Boden. Fängt der Tag auch noch die warmen
Sonnenstrahlen auf, so sind die Nächte bereits feucht
kalt, und das Nebelmeer, das an manchen Tagen in den
Morgenstunden über die Wiesen und die Felder und
den Straßen der Stadt sich lagert, deutet an, daß es
der Jahreszeit immer stärker bergab geht. Dem aufmerk-
samen Beobachter der Natur, der zum Wanderstab greift,
geht es aber nicht, daß noch immer Blumen auf dem
Feld und den Aderranden zu sehen sind. Die Wiesen und
Matten im Tale sind mit der Herbstzeitlose in ihrem
überbarten schönen Blau-Blumenkleid geziert. Die Silber-
schnecken beleben die Berghalden und die Bachholderbüsche, die
Feldstraucher mit den Hagebutten und schließlich die Vogel-
straucher mit den roten Trauben, die wie Korallen aus-
scheiden, vereinigen sich zu einer Buntheit, wie sie nur der
Herbst hervorzaubern kann. Wenn uns also auch noch schöne
Tage beschieden sind, so erfüllt sich auch in der Natur
unwiderstehlich der Wechsel des Wortes: Es wird Abend über Wald
und Feld.

Von der Konsumverwaltung der Genossenschaftsbank
Kirscheim in Hochheim/M. wird mitgeteilt, daß Ende
oder Anfang November ds. Jrs. eine Ausschüttung
erfolgt. Die Gläubiger, welche bei der ersten Ausschüttung
nicht berücksichtigt wurden, erhalten 10 Prozent, die übrigen
5 Prozent.

Zur Nachzahlung empfohlen! Wie wir erfahren, hat
durch ihre 1500 Filialen bekannte Firma Kaiser's
Lebensversicherung allen Städten, in denen sie Verkaufsstellen
hat, für die Winterhilfe 1931/1932 eine laufende
monatliche Beihilfe in Form von Warenspenden zur Ver-
fügung gestellt. — Wir hoffen, daß das Beispiel dieser
Firma, die auch in anderen Notzeiten, z. B. während des
Krieges, durch soziale Spenden sich rühmlich hervorgetan
hat, viele Nachahmer finden wird.

... Kriegssopfer und 3. Notverordnung. Die 3. Not-
verordnung hat, wie uns der Reichsbund der Kriegsbeschädi-
gten mitteilt, für Versorgungsberechtigte, die neben den Ver-
sorgungsgeheimnissen ein Einkommen aus öffentlichen Mitteln
erhalten, Neuerungen gebracht. So ruhen die Versorgungs-
leistungen in Höhe der Hälfte des Betrages, um den das
monatliche Einkommen 190 Mark monatlich übersteigt. Es
ruhen aber den Schwerbeschädigten mindestens vier Zehntel
der Versorgungsgeheimnisse mit Frauen- und Kinderzulage
zuzurechnen, wenn das monatliche Einkommen nicht mehr als
100 Mark beträgt. Bei Uebersteigerung dieses Betrages
bleiben nur noch drei Zehntel der Versorgungsgeheimnisse
Frauen- und Kinderzulage. Den Leichtbeschädigten werden
Zehntel ihrer Versorgungsgeheimnisse, jedoch ohne
Frauen- und Kinderzulage, beibehalten. Für jedes Kind erhöht
das Einkommen um 10 Mark. Die Errechnung ge-
ht nach dem heutigen Brutto-Einkommen und nicht, wie
früher, nach den Bezügen, die am 1. Februar 1931 zur Aus-
zahlung gelangten. Daneben bestehen noch einige besondere
Vorschriften, Härten auszugleichen. Den arbeitslosen Be-
schädigten und Hinterbliebenen wird insoweit entgegengekom-
men, als von Renten und Beihilfen nach dem Reichsversor-
gungsgesetz, die auf Grund einer Kriegsdienstbeschädigung
erhalten werden, ein Betrag bis zu 25 Mark im Monat
zusätzlich auf die Arbeitslosenunterstützung ist.

Mindestgebühr bei Gerichtskosten. Von zuständiger
Behörde wird mitgeteilt: Durch die dritte Verordnung des
Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finan-
zen vom 6. Oktober 1931 ist der Mindestbetrag einer Gebühr
des Reichsgerichts für die Kosten der ersten Instanz von 15
Mark auf 20 Mark erhöht worden. Die Gebühr
des Reichsgerichts für die Kosten der ersten Instanz beträgt
bei einem Streitwert bis zu 100 Mark einschließlich
20 Mark. Dasselbe gilt von der Prozeßgebühr bei einem
Streitwert bis zu 60 Mark einschließlich.

Ein vernünftiges Verbot. Ein schwerer Unfall gab
dem Chef der Seereisleitung Veranlassung, allen Seeres-
reisenden das Rauchen während der Fahrt auf Kraft-
fahrzeugen — in und außer dem Dienst — grundsätzlich zu ver-
bieten.

Die Medaille der Reichsregierung wird — Kathreiner verliehen!

Die 2. Internationale Hygieneausstellung in Dresden hat eben
ihre Pforten geschlossen. Vieles Neue, Wunderbare hat die Wissenschaft
und die Industrie uns gezeigt — sehr vieles...

Die höchste Auszeichnung aber, die Medaille der Reichsregierung,
wurde Kathreiner verliehen, unserm guten alten Kneipp-Mahlkaffee.
Wie hätte sich Kneipp darüber gefreut — der Erfinder des Kathreiner,
der unvergeßliche Vorkämpfer der modernen Ernährungslehre...



Zum 100. Geburtstag Kaiser Friedrichs.

Am 18. Oktober jährt sich zum 100. Male der Geburtstag
Kaiser Friedrichs, des zweiten Kaisers des Deutschen Reiches,
der nur 99 Tage regierte.

100 Jahre alt. (Zum 101. Geburtstag??)

Es wird uns geschrieben:
Wiederholt fand ich bei Geburtstagsberichten in Ihrem
Lokalteil, daß der Berichterstatter zwischen „100 Jahre
alt geworden“ und „hundertstem Geburtstag“ einen Unter-
schied macht. Grundtätig ist hierzu zu sagen, daß jedes
Wort die Bedeutung hat, die ihm der Sprachgebrauch
beilegt. Für das deutsche Volk ist der 1. Geburtstag das 1.
Erinnerungsfest an die vor einem Jahre stattgefundene Ge-
burt. Der 1. Geburtstag wird gefeiert, wenn das Kind ein
Jahr alt geworden ist. Hierbei sind die deutschen Schrift-
steller mit dem Volke eins, was sich ganz klar z. B. wieder
ergeht hat bei den Betrachtungen über Kaiser Friedrich 3.
zu seinem 100. Geburtstag. — Nun wird das Wort Ge-
burtstag auch noch gebraucht zur Bezeichnung des Tages, an
dem das Kind tatsächlich geboren ist; in diesem Sinne gibt
es aber keinen ersten, zweiten, dritten usw., sondern nur
diesen einzigen Geburtstag, wenn nicht von einer Wieder-
geburt berichtet wird, (etwa einer geistigen), wo dann in
diesem Sinne auch von einem zweiten Geburtstage zu re-
den sei. —



Sp. B. 09 Flörsheim — Sp. B. Wintel 4:0 (3:0)

Das letzte Spiel der Vorrunde liegt hinter uns. Vier
schwere Kämpfe auswärts und vier minder schwere zu
Hause sind absolviert. Die Bilanz zeigt, wie in den
auswärtigen Spielen weitaus besser gespielt wurde, als
zu Hause, was sich einesteils daraus ergibt, daß die Gast-
geber die besten Gegner dieser Saison gewesen sind und
die Sportvereine Elf zur Hergabe ihres ganzen Könnens
zwangen. Während zu Hause die „leichteren“ Mannschaften
antraten und ohne große Mühe (außer dem Spiel Weis-
bach) ihre Punkte hergaben. Demnach müßten für unsere
Anhänger in der Nachrunde die interessantesten Kämpfe
zu erwarten sein, was sich auch annehmen läßt. Keine
geringeren Teams als Rüsselsheim, Dohheim, Kothheim
und Biebrich haben noch hier anzutreten. — Nun zum
vorgestrigen Sonntag. Niemand zweifelte schon vor der
Begegnung Flörsheim — Wintel an einem klaren Sieg der
Einheimischen. Und gerade dieses Sicheres in der Punkte-
bewirkung in unserer Elf eine sehr phlegmatische Spiel-
weise. Daß bei solchen Leistungen dennoch 4 Tore erzielt
wurden, ist dem Einzelkämpfer der Stürmer zu verdanken,
nicht der Mannschaft als Ganzes. Wiederum war unsere
Läuferreihe schwach. Hier ist die Wurzel des Übels.
Eine Mannschaft, die führend sein will, muß wirkliche
Läufer haben, die unermüdlich zerstreuen und ausbauen.
Vielleicht ist gerade jetzt eine kleine Umstellung von gro-
ßem Wert. Die gesamte Mannschaft tut gut in der 14-
tägigen Ruhepause eifrig zu trainieren. — Flörsheims
Elf stand wie in Dohheim. Bereits in der 3. Minute wandert
der Ball exakt von Wagner 2 über Wißmann zu Dieser
und Leherer schloß scharf das 1. Tor. Dann kam fast eine
halbe Stunde lang planloses Feldspiel bis Wißmann eine
Kanke von links eindringen konnte. 2:0. In der 40.
Minute spielt Wagner 1 schön zu seinem Bruder und aus
der Luft landet der Ball im Netz. 3:0. Nach der Pause
war Flörsheim drückend überlegen, dennoch wollte nichts

glücken. Erst 5 Minuten vor Schluß stellte Dieser das 4:0
her. — Für Flörsheims Elf gilt das oben Gesagte. Win-
tel war mehr als eifrig, hart und zäh. Leider hinter-
ließen die Gäste keinen guten Eindruck. Zahlreiche dau-
ernd begangene Fouls reizten Spieler wie Publikum und
manche unschöne Scene ist durch Beherrschung der hiesigen
Spieler vereitelt worden. (Bravo!) So kommt man in
der Liga nicht weiter, meine Herren vom Rhein! Win-
tels linker Verteidiger und Mittelläufer waren die Besten
des Sp. B. Wintel. Der Schiedsrichter war gerecht und
hatte großes Mitgefühl für die Unterlegenen, sonst hätte
er 2 Mann des Feldes verweisen müssen.

Kreis Wiesbaden

Kostheim — Weisbach 2:1

Biebrich — Raunheim 5:1

Beiname	Spieler	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
Sp. B. 09 Flörsheim	8	6	2	0	32:7	14
Sp. Cl. Opel Rüsselsheim	7	4	2	1	22:11	10
Sp. B. Mainz-Kastell	8	4	2	2	15:9	10
Sp. B. Wiesbaden-Dohheim	7	4	0	3	14:12	8
Sp. B. Wiesbaden-Biebrich	8	4	0	4	23:21	8
Sp. B. Geisenheim	7	3	1	3	13:16	7
Sp. B. Raunheim	8	1	3	4	9:21	5
Germania Weisbach	7	0	3	4	9:21	3
Sp. B. Wintel	8	1	1	6	9:28	3

Handball.

To. Münster 1. — To. Flörsheim 1. 1:2

To. Münster 2. — To. Flörsheim 2. 4:2

Tragischer denn je endete dieses Treffen. Mitzerschlag gegen
Gefächtern aber dennoch mit zwei wertvollen Punkten be-
trübt, lehnte Flörsheims 1. Mannschaft aus Münster zurück.
Es ist beschämend, wenn man sehen muß, daß eine Mann-
schaft keine Niederlage vertragen kann. Flörsheim, das mit
1 Mann Ersatz antrat, war den Münsterern stark überlegen.
Zum Spiel selbst: Die 1. Halbzeit verlief ziemlich ruhig.
Die fein eingeleiteten Durchbrüche Flörsheims endeten zum
größten Teil bei der robusten Verteidigung des Gegners.
Dagegen konnte Münster zum 1. Treffer einfinden und zwar
kurz vor Halbzeit. Gleich nach Beginn der 2. Halbzeit konnte
Fl. durch seinen Rechtsaußen gleichziehen. Durch dieses Tor
kam Münster zur Entgleisung. Ein Spieler derselben mußte
wegen Nachsetzens vom Platz. Fl. geht jetzt mit seiner gan-
zen Kraft aus sich heraus, kann auch durch seinen Mittel-
stürmer zum Siegestreffer einfinden. Nun war Münster aus
Rand und Band und es kam das Verhängnisvolle. Mün-
sters Halbbreiter begeht Fouls an Fl. Mittelläufer. Der
Schiedsrichter verweist ihn des Feldes. Durch dieses in
äußerster Not gebracht, verfehlt der M. Spieler dem Fl.
Mittelläufer einen Schlag ins Gesicht, daß er zu Boden
sinkt. Dies war das Zeichen, daß das Münsterer Publikum
gegen den Schiedsrichter und Fl. Spieler Sturm lief und
auf dieselben einschlug. Der Schiedsrichter sah sich genötigt
das Spiel abubrechen. Durch diesen Vorfall wird Münster
um die Platzsperr nicht herumkommen. Die 2. M. verlor 4:2

Aus der Umgegend

(.) Gießen. (Liebe in der Friedhofskapelle.)
Der frühere und mittlerweile von seinem Dienst entfernte
Friedhofsaufseher der Stadt Gießen hatte sich in der dortigen
Friedhofskapelle ein zärtliches Stelldichein mit einer Frau
gegeben, wobei es auch zu Intimitäten kam, die das Bild
der Öffentlichkeit zu scheuen hatten. Der allzu zärtliche und
für die Würde des Ortes nicht verständnisvolle Mann
wurde deswegen vom Amtsgericht in Gießen wegen beschim-
pfinden Unfugs an einem zum Gottesdienst bestimmten Ort
zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Strafe er-
schien dem Verurteilten zu hoch, so daß er Berufung an die
Strafkammer in Gießen einlegte, die ihn aber trotz seines
Leugnens abblühen ließ und das Urteil der ersten Instanz
bestätigte.

:: Grävenwiesbach. (Tragischer Tod eines Kin-
des.) Wie berichtet, wollten zwei Jungen auf einem Fahr-
rad ein Fuhrwerk überholen. Ein Auto kam ihnen entge-
gen, so daß sie dicht an das Fuhrwerk heranfahren mußten.
Das Pferd scheute, schlug aus und traf den 6-jährigen Ar-
thur Eckhardt so unglücklich am Kopf, daß die Schädelkapsel
in Trümmer ging. Deht ist der arme Junge nach fürch-
terlichen Schmerzen verstorben.

:: Somborn. (Tödlicher Absturz vom Anhän-
ger eines Lastkraftwagens.) Hier sprang ein 16-
jähriger junger Mann, der sich von dem Lastwagenführer
die Erlaubnis zur Mitfahrt geben ließ, in dem Augenblick
von dem Anhänger des Lastwagens ab, als er in eine an-
dere Straße einbiegen wollte. Beim Absprung mußte der
junge Mann entweder hängen geblieben sein, oder aber er
hat durch die Kurvenfahrt das Gleichgewicht verloren, so
daß er mit dem Kopf auf den Erdboden aufschlug und so-
fort tot war. Es handelt sich um einen gewissen Edmund
Kern aus Neufes, der als kaufmännischer Lehrling in einem
Geschäft in Gelnhausen tätig war.

